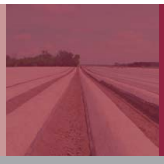
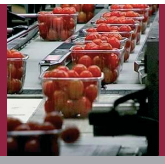
filmheft





bpb:

We Feed the World – Essen global

Erwin Wagenhofer

Österreich 2005

Filmbildung

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein, ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht.
Um in einer von den Medien bestimmten Gesellschaft bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmbildung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium.
Kommunikation und Information dürfen dabei nicht nur Mittel zum Zweck sein. Medienbildung bedeutet auch, von den positiven Möglichkeiten des aktiven und kreativen Umgangs mit Medien auszugehen. Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet für die pädagogische Praxis, Kinder und Jugendliche bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der Analyse von Medienaussagen zu helfen und sie vielleicht sogar zu eigener Medienaktivität und damit zur Mitgestaltung der Medienkultur zu befähigen.
Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sieht die Medien nach wie vor als Gegenstand kritischer Analyse an, weil Medienkompetenz in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar ist. Darüber hinaus werden wir den Kinofilm und die interaktive Kommunikation viel stärker als bisher in das Konzept der politischen Bildung einbeziehen und an der Schnittstelle Kino und Schule arbeiten: mit regelmäßig erscheinenden Filmheften wie dem vorliegenden, mit Kinoseminaren, themenbezogenen Reihen, einer Beteiligung an bundesweiten Schulfilmwochen, Mediatoren/innenfortbildungen und verschiedenen anderen Projekten.

Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Impressum
Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia & IT
Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel. 01888 515-0, Fax 01888 515-113,
info@bpb.de, www.bpb.de
mit freundlicher Unterstützung von Delphi Filmverleih
Autorin: Dr. Grit Lemke
Arbeitsblatt und Unterrichtsvorschläge: Petra Anders
Redaktion: Katrin Willmann (bpb, verantwortlich), Ingrid Arnold, Inga Koehler (bpb)
Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout)
Wissenschaftliche Beratung: Carolin Baedeker, Susanne Böhler (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie)
Umschlag, Basislayout: Susann Unger
Druck: dmv druck-medienverlag
Bildnachweis: Delphi Filmverleih
© Juni 2006

Inhalt

We Feed the World – Essen global

Österreich 2005
Regie, Buch, Kamera und Schnitt: Erwin Wagenhofer
Ton: Helmut Junker
Sounddesign: Helmut Neugebauer
Mitwirkende: Franz Epp, Hans Schrank, Hans Manhart, Jean Ziegler, Dominique Cleuziou, Thierry Martin, Philippe Cleuziou, Lieven Bruneel, Peter Plasznyk, Karl Otrok, Tiberíu Negut, Vincent José Puhl, Danilo Iper de Lima, José Maxiliamo de Souza, Jusilia Ferreira dos Santos, Flavio Jesus dos Santos, Hannes Schulz, Johannes Titz, Peter Brabeck u. a.
Länge: 96 Minuten
FSK: ab 6 J., empfohlen ab 10 J.
Kinoverleih: Delphi Filmverleih

4 **Inhalt**
4 **Mitwirkende**
6 **Problemstellung**
10 **Filmsprache**
12 **Exemplarische Sequenzanalyse**
13 **Fragen**
14 **Unterrichts-vorschläge**
15 **Arbeitsblatt**
16 **Sequenzprotokoll**
18 **Materialien**
22 **Literaturhinweise**

Inhalt

In seinem Dokumentarfilm WE FEED THE WORLD – ESSEN GLOBAL beschäftigt sich der österreichische Regisseur Erwin Wagenhofer am Beispiel der Nahrungsmittelproduktion mit dem Wirken und den Folgen der ■ Globalisierung. Die unterschiedlichen Formen der weltweiten Herstellung unserer Nahrungsmittel von Massenproduktion bis Gentechnologie und ihre Auswirkungen auf eine ■ nachhaltige Entwicklung werden einander anhand von Stellungnahmen verschiedener Akteure gegenübergestellt. Der Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen (UN) für das ■ Menschenrecht auf Nahrung sowie Schrifteinblendungen liefern Hintergrundinformationen, statistische Daten und Interpretationszusammenhänge. Streiflichtartig beleuchten die Sequenzen des Films einzelne Glieder der Wertschöpfungskette wie Rohstoffentnahme und Produktion, Transport, Handel, Konsumption und Entsorgung.
Eingangs äußert sich ein österreichischer Bauer zum Rückgang der traditionellen Landwirtschaft und den Folgen der ■ Agrarsubventionen, woraufhin Berge von Brot und Getreide gezeigt werden, die zur Vernichtung bestimmt sind. In der Bretagne folgt der Film dem Tagesablauf eines Fischers auf einem kleinen Kutter. Ein Fischhändler erläutert die Unterschiede zwischen Fischen, die industriell beziehungsweise traditionell gefangen wurden. Ein Agronom führt in Südspanien durch riesige Anlagen industrialisierter Obst- und Gemüseproduktion. Nachdem die Lebensumstände der meist nordafrikanischen Arbeitskräfte gezeigt wurden, folgt die Kamera dem Weg eines Lastwagens von Almería nach Wien. Bilder traditionellen bäuerlichen Lebens in Rumänien kontrastieren mit den Aussagen eines Saatgut-Produzenten über die drohende Zerstörung dieses Lebens. Brasilien wird als einer der weltgrößten Produzenten und Exporteure von ■ Genfood vorgestellt, während am Beispiel einer Kleinbauernfamilie zugleich Armut, Wassermangel und Hunger thematisiert werden. In Österreich folgt der Film im Detail dem Weg von Hühnern über die Fließbänder der Brut-, Mast- und Schlachtanlagen, bevor ein Plädoyer für industrielle Nahrungsmittelproduktion und global unbeschränkten Handel aus dem Mund eines Konzernchefs den Film beschließt.

Mitwirkende

Jean Ziegler
Der 1934 geborene Genfer Soziologieprofessor, Autor, ehemalige Parlamentarier, Globalisierungskritiker und Mitarbeiter in verschiedenen UN-Gremien tritt im Film in seiner Eigenschaft als Sonderberichterstatter der UN-Menschenrechtskommission für das Recht auf Nahrung auf; er zitiert Zahlen und Berichte, stellt globale Zusammenhänge her und bewertet sie. Gestik und eine lebendige Schilderung verraten leidenschaftliches Engagement.

Dominique Cleuziou
Der bretonische Fischer wird als ein Mensch dargestellt, der im Einklang mit der Natur lebt und arbeitet. Das Meer, das er beobachtet und zu deuten versteht, bestimmt seinen Tagesablauf. Seine schwere Arbeit verrichtet er mit Freude und Stolz.

Philippe Cleuziou
Der Fischhändler präsentiert seine Ware professionell, mit Witz und Geschick. Genuss und Geschmack sind ihm ebenso wichtig wie das Geschäft – nicht alles, was er verkauft, würde er auch essen.

Lieven Bruneel
Der Agronom preist die industrialisierte Obst- und Gemüseproduktion in Südspanien als „das Wunder von Almería“ an. Er erläutert Vorzüge der Technik gegenüber der Natur und äußert Bedenken hauptsächlich in Bezug auf die Verschlechterung der Marktlage.

Karl Otrok
Der Österreicher kam 1999 nach Rumänien. Als Produktionsdirektor des Saatgutherstellers Pioneer wirkt

er daran mit, dass der Einsatz von hybridem Saatgut die organische Landwirtschaft verdrängt. Auf der anderen Seite hat er ein ökologisches Bewusstsein, eine kritische Einstellung zu Kapitalismus und Fortschritt sowie eine geradezu romantische Verklärung von Natur und traditionellen Lebens- und Arbeitsformen entwickelt.

Hannes Schulz
Der Betreiber einer Brüterei in der Steiermark beschreibt die Geflügelzucht mit technischem Vokabular als industrialisierten Produktionszyklus. Durch die Preispolitik der Europäischen Union sieht er sich zur Massentierhaltung gezwungen und weist deshalb Kritik an seiner Arbeitsweise zurück.

Johannes Titz
Der österreichische Geflügelhändler erläutert eine vollautomatisierte „Schlachtlinie". Angesichts der Nachfrage nach billigem Fleisch sieht er keine Alternative zu diesem Produktionsverfahren.

Peter Brabeck
Der Österreicher führt mit Nestlé einen der weltgrößten Nahrungsmittelkonzerne. Lebensmittel sind für ihn in erster Linie eine Ware mit Marktwert. Seine soziale Verantwortung sieht er darin, durch Profitmaximierung den Konzern und damit auch Arbeitsplätze zu erhalten. In diesem Sinn betrachtet er globale Probleme als lösbar und plädiert für positives Denken.

Weitere Mitwirkende in den verschiedenen Ländern sind Bauern, LKW-Fahrer, Arbeiter/innen, ein Pilot und eine Kleinbauernfamilie, die im Film aber nicht näher charakterisiert werden.

Globalisierung
Durch technische und politische Entwicklungen befindet sich die Welt heute in einem Prozess der wachsenden Vernetzung von Personen, Institutionen und Staaten. Im wirtschaftlichen Sinn, in dem der Begriff meist verwendet wird, bezeichnet Globalisierung einen Prozess der Internationalisierung der Produktion (globale Produktketten), des Handels und der Märkte sowie die internationale Verflechtung der Volkswirtschaften, hauptsächlich durch das Agieren multinationaler Konzerne. Gleichzeitig bedeutet Globalisierung aber auch die Vorstellung von der „einen Welt", der Möglichkeit globaler Vernetzung und Einflussnahme oder der ganzen Welt als Dorf, als „Global Village".

Nachhaltige Entwicklung
Das Leitbild einer „nachhaltigen" oder auch „zukunftsfähigen Entwicklung" (engl. sustainable development) prägt seit Beginn der 1990er-Jahre die internationale Umwelt- und Wirtschaftspolitik. Primäre Ziele sind der Schutz der Ökosphäre, eine stabile wirtschaftliche Entwicklung und eine gerechtere Verteilung des Wohlstands. 1992 listete die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Aktionsprogramm „Agenda 21" lokale und globale Umweltprobleme auf und legte Konventionen fest. Auf dem folgenden Weltgipfel 2002 in Johannesburg wurde ein „Zehn-Jahres-Rahmenprogramm zur Unterstützung nachhaltiger Produktions- und Konsummuster" beschlossen. 2003 fand in Marrakesch das erste internationale Expertentreffen zum Thema nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster statt.

Menschenrecht
Jeder Mensch, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder kultureller Herkunft, hat verbriefte Rechte, die 1948 in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von den Vereinten Nationen festgeschrieben wurden. Zu den Menschenrechten zählen Freiheits- und Schutzrechte, Gleichheits- und Sozialrechte wie die auf Arbeit und auf Nahrung und die Rechte auf Entwicklung, Frieden und eine intakte Umwelt. Sie sind Bestandteil des internationalen Völkerrechts, das heißt, Staaten sind verpflichtet, Menschenrechte zu respektieren, zu schützen und zu verwirklichen. 1993 bestätigte die Wiener Menschenrechtskonferenz der Vereinten Nationen die universale Geltung der Menschenrechte sowie ihre Unteilbarkeit.

Agrarsubventionen
Im Rahmen ihrer gemeinsamen Agrarpolitik unterstützt die Europäische Union (EU) in der Landwirtschaft Tätige durch ein System von Beihilfen. Dazu zählen produktionsstützende Binnensubventionen wie Kredithilfen und Steuerermäßigungen ebenso wie Importbeschränkungen und Exportsubventionen, also die Anhebung von Einfuhrpreisen oder die Absenkung von EU-Preisen unter Weltmarktniveau. Mit Agrarsubventionen sollen wirtschaftlich schwache Gebiete gestärkt werden, doch können sie auch zur Zerstörung lokaler Märkte führen sowie zu einer Überproduktion, da sie hauptsächlich nur einseitig auf eine Intensivierung der Produktion zielen. Erst schrittweise werden auch Kriterien wie Umwelt- und Tierschutz sowie Qualität und Vielfalt der Nahrungsmittel berücksichtigt.

Genfood/Gentechnologie
Gentechnologie zielt darauf ab, das Erbgut von Organismen zu verändern. Seit 1996 werden von Wissenschaftlern/innen und Industrieunternehmen in vielen Teilen der Welt Pflanzen gezüchtet, die weniger anfällig für Schädlinge, Krankheiten und Ernteschäden sind, natürlichen Umgebungen (beispielsweise weniger fruchtbaren Böden) angepasst werden können und höhere Erträge bringen. Befürworter/innen sehen darin eine Möglichkeit, zukünftig das Problem der Welternährung zu lösen. Kritiker/innen halten dagegen, dass die Risiken der Gentechnologie noch nicht abschätzbar sind, nur wenige Konzerne das Geschäft mit dem Saatgut beherrschen, Entwicklungsländer von ihnen abhängig und zu Experimentierfeldern gemacht werden, ohne wirklich Nutznießer zu sein. Der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen ist in der EU trotz des mittlerweile aufgehobenen Verbots nach wie vor stark reglementiert. Seit 2004 sind Lebensmittel mit Bestandteilen gentechnisch veränderter Pflanzen kennzeichnungspflichtig.

Problemstellung

Ein Film mit Anliegen

Der programmatische Untertitel ESSEN GLOBAL zeigt an, dass WE FEED THE WORLD globale Zusammenhänge im Bereich der Ernährung exemplarisch verdeutlichen möchte. Dabei steht unsere Nahrung schon seit längerem im Fokus des öffentlichen Interesses, meist im Hinblick auf den Verbraucherschutz. Mit einem wachsenden ökologischen Bewusstsein wurden auch die Zusammenhänge von Umweltbelastungen, Industrialisierung der Nahrungsmittelproduktion, Qualität von Lebensmitteln und Gesundheit deutlicher. In der Folge nutzten Konsumenten/innen ihre wirtschaftliche Macht, beispielsweise als sie im Zusammenhang mit der Rinderseuche BSE den Kauf von Rindfleisch boykottierten. Zugleich scheint für sie die gesamte Fülle an Nahrung verfügbar zu sein: Erdbeeren, Bananen, Ananas und Avocado zu jeder Jahreszeit, an jedem Ort. Dass es diese Vielfalt in anderen Teilen der Welt nicht gibt und Hunger herrscht, wird nur entfernt wahrgenommen und thematisiert.

Welche Auswirkung unser Konsumverhalten auf andere Menschen entlang der Produktkette hat, war bislang kaum Teil des öffentlichen Diskurses. Globalisierung ist für die meisten Menschen ein Phänomen, das hauptsächlich mit „großer“ Politik und wenig mit ihnen selbst zu tun hat. Hier setzt der Regisseur Erwin Wagenhofer an, indem er den Begriff „global“ mit dem umgangssprachlichen „Essen“ koppelt. Kaum etwas ist derart im Alltag, so lebensweltlich verankert wie Essen. Der Film soll die Zuschauenden für globale Zusammenhänge sensibilisieren, von denen sie selbst betroffen sind. Er zielt auf das „Ich“: Welche Folgen hat mein Handeln? Welche Auswirkungen hat es auf den Regenwald, wenn ich Eier im Supermarkt kaufe? Was hat die Tomate aus Spanien in meinem Salat mit einem senegalesischen Armutsflüchtling zu tun? Inwiefern beeinflusst es die Existenz eines französischen Kleinfischers, wenn ich zu Fisch aus dem Tiefkühlregal greife? Was hat die pralle Aubergine in meinem Einkaufskorb mit der Zukunft eines rumänischen Kleinbauern zu tun? Und auf einer weiteren Ebene: Wie viel Natur steckt noch in meiner Nahrung? Woher kommen die abgepackten Hühnerschenkel im Supermarkt? Und wer verdient daran, wenn ich sie kaufe? Obwohl das Verhalten der Konsumenten/innen nur indirekt thematisiert wird und sie nicht zu Wort kommen, sind sie ständig präsent: als Adressaten/innen des Films.

Wer ernährt die Welt?

„We feed the world“ (deutsch: „Wir ernähren die Welt“) ist das Motto des Saatgutkonzerns Pioneer, das einer seiner Mitarbeiter im Film mit einer gewissen Bitterkeit zitiert. Dieses „wir“ bezieht, wie Wagenhofer in Interviews betonte, auch die Verantwortung der Konsumenten/innen ein. Gleichzeitig jedoch zielt es – gerade im Titel des Films – auf die Produzenten/innen von Nahrungsmitteln. Wie sind die Rollen zwischen Konzernen und Kleinproduzenten/innen verteilt? Wer sind die Gewinner/innen, wer die Verlierer/innen der Globalisierung im Nahrungsmittelsektor?

Wagenhofer umreißt mit seinen Akteuren ein weites soziales Spektrum: vom verarmten Landarbeiter über den mittleren Angestellten bis zum Konzernchef. Er trifft bedingungslose Befürworter einer vollständig industrialisierten Tier- und Pflanzenproduktion sowie deren Kritiker, die dennoch zugleich ihre Erfüllungsgehilfen sein können. Somit gelingt es dem Regisseur, die Dimension des Themas zu zeigen, dessen Komplexität in einem Film unmöglich erschöpfend zu erfassen ist.
Dabei geht es nicht um die Schuldfrage, um Gut oder Böse. Vielmehr wird deutlich, wie Marktmechanismen und globale wirtschaftliche Verflechtungen das Handeln der Menschen bestimmen: Etwa wenn durch den subventionierten Anbau von Obst und Gemüse im spanischen Almería die lokalen Märkte in Afrika vernichtet werden und die dortigen Bauern emigrieren – um vielleicht als Tomatenpflücker in Almería an anderer Stelle wiederum Teil des Kreislaufs zu werden.
Der Präsident der Nestlé AG, Peter Brabeck (Foto), eines der weltgrößten Nahrungsmittelkonzerne und Abfüllers von Trinkwasser mit einem Jahresumsatz von 58 Milliarden Euro, erhält das Schlusswort des Films: „Wir haben noch nie so gut gelebt, wir hatten noch nie so viel Geld, wir waren noch nie so gesund, wir haben noch nie so lange gelebt wie heute. Wir haben alles, was wir wollen.“ Dieses „wir“ meint jedoch lediglich diejenigen 20 Prozent der Menschheit, die über 80 Prozent der weltweit erzeugten Wirtschaftsleistung verfügen und die entsprechenden Ressourcen verbrauchen.

Überfluss und Mangel

Der Film beginnt und endet mit Bildern von brennendem Mais. Es verdeutlicht auf drastische Weise ein Paradoxon der weltweiten Verknüpfung der Nahrungsmittelproduktion: Die bestehende Subventions- und Agrarpolitik führt in den Industrieländern zu einer Überproduktion von Nahrungsmitteln und dazu, dass Bauern Nahrungsmittel zu einem großen Teil für die Vernichtung produzieren. Abgesehen vom Wertverfall der Produkte führt der Zwang zur stetigen Ertragssteigerung zur Zerstörung kleinbäuerlicher Existenzen, wie ein österreichischer Bauer im Film andeutet. Gleichzeitig importieren die Industriestaaten die gleichen Produkte aus Entwicklungsländern – in denen Hunger und Unterernährung herrschen: Während in Europa Getreide für die Verbrennung zur Energiegewinnung angebaut wird, bäckt man Brot mit Weizen aus Indien. Die ■ Liberalisierung des Handels führte zu einer Exportorientierung der Wirtschaft in den Entwicklungsländern, die wiederum eine Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln unmöglich machte und zur Vernachlässigung der Natur und Verdrängung der Arbeit führte. Gleichzeitig können die Entwicklungsländer angesichts von Dumpingpreisen, zu denen hoch subventionierte Agrargüter der Industriestaaten angeboten werden, für ihre eigenen Produkte keine kostendeckenden Preise erzielen, wenn sie nicht auf ihren Produkten sitzenbleiben wollen, und haben in jedem Fall das Nachsehen.

Liberalisierung des Welthandels
Aufgrund der mit der Globalisierung verbundenen internationalen Arbeitsteilung, die sich zudem immer stärker spezialisiert, sowie der Reduzierung nationalstaatlicher Souveränität werden für Güter und Dienstleistungen schrittweise Handelsschranken wie Zölle oder Einfuhrbestimmungen abgebaut. Motor dieser Entwicklung ist die WTO (World Trade Organization/ Welthandelsorganisation), die 1995 als Nachfolgeorganisation des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT, General Agreement on Tarifs and Trade) gegründet wurde. Kritiker/innen weisen darauf hin, dass durch einen unkontrollierten Markt die Kluft zwischen armen und reichen Ländern vertieft wird, da die Industrieländer, die nur ein Sechstel der Weltbevölkerung ausmachen, zwei Drittel des Weltexports bestreiten. Zudem führt die alleinige Ausrichtung auf den Markt zur Missachtung von sozialen und ökologischen Standards.

Problemstellung

Zweischneidiges Wunder Industrialisierung

Die Globalisierung der Nahrungsmittelproduktion steht in engem Zusammenhang mit der ■ Industrialisierung der Landwirtschaft. Die großen Erwartungen, die sich damit verbinden, verdeutlicht der Begriff des „Wunders von Almería“, das Wagenhofer im Film beleuchtet: Fördermittel der EU ließen in den 1960er-Jahren in einer kargen, unerschlossenen Region Südspaniens auf einer Fläche, die größer ist als Holland und Belgien zusammen, ein Meer von Hightech-Gewächshäusern entstehen. Die Folgen waren ein Ausbau der Infrastruktur, dichtere Besiedlung, wirtschaftlicher Aufschwung und bescheidener Wohlstand – so schildert es zumindest ein Agronom. Er erwähnt weder ökologische Langzeitschäden wie den Rückgang des Grundwassers noch die hohen Pestizidrückstände in den Produkten oder die schwerwiegenden Gesundheitsschädigungen der Bevölkerung. Der Film verfolgt hier keinen analytischen Ansatz, konterkariert jedoch den Lobgesang auf den Fortschritt deutlich mit Bildern von Armut. Denn das Wirtschaftswunder von Andalusien ist nur möglich durch die Ausbeutung tausender Migranten/innen, meist aus Nordafrika, die inmitten hochgiftiger Pestizide und Düngemittel arbeiten.
Zudem ist das, was massenhaft produziert wird, nicht für den lokalen Markt bestimmt – es muss transportiert werden, oft über weite Strecken. Wagenhofer folgt dem Weg eines LKWs mit Tomaten von Almería nach Wien. Immer wieder zeigt er auch das Verladen von Gütern, fügt Bilder von Schiffen, Lagerhallen oder Häfen ein, um das Problem des Transports zu verdeutlichen. Dabei thematisiert er zwar die Transportkosten, die nur einen verschwindend geringen Teil des Ladenpreises ausmachen. Aber was er nicht anspricht, fällt weitaus mehr ins Gewicht: der Ausstoß von Kohlendioxid (CO_2) durch den Güterverkehr. In Deutschland verursacht der gesamte Verkehr ein Fünftel der CO_2-Emissionen, wovon rund 30 Prozent dem straßengebundenen Güterverkehr zuzurechnen sind. Im Zusammenhang mit einer zunehmend vernetzten Weltwirtschaft und globalen Verkehrsströmen ist für die nächsten Jahre eine dramatische Zunahme des Transportaufkommens, besonders des Flugverkehrs, prognostiziert. Das Klimagas CO_2 gilt als hauptverantwortlich für den vom Menschen verursachten Klimawandel.
Weitere Folgen der industrialisierten Nahrungsmittelproduktion zeigt Wagenhofer am Beispiel eines bretonischen Fischers, dessen Existenz als Kleinproduzent durch die Pläne der Europäischen Union zur ■ Industrialisierung des Fischfangs vor dem Ende steht. Zudem wird anschaulich dargestellt, welchem Qualitätsverlust die Produkte bei dieser Entwicklung unterliegen können.
Hinzu kommt eine ethische und philosophische Dimension des Problems, die Wagenhofer am Beispiel der Massentierhaltung thematisiert. Mit einem scheinbar teilnahmslosen Blick auf das Leben und Sterben am Fließband in österreichischen Brut-, Mastzucht- und Schlachtanlagen für Geflügel führt er die Entfremdung des Menschen von der Natur und damit auch von sich selbst vor Augen.

Verantwortung global

Am Beispiel des Einsatzes von Gentechnologie in der Landwirtschaft zeigt Wagenhofer einen weiteren Aspekt des Wirkens multinationaler Konzerne. Der Produktionsleiter eines der weltgrößten Saatguthersteller führt aus, wie durch Subventionen von genetisch verändertem Saatgut, einem Einwegprodukt, Kleinbauern in Rumänien abhängig gemacht werden und so der Kreislauf einer organischen, sich selbst reproduzierenden Landwirtschaft verdrängt wird. Die sozialen und ökologischen Folgen des Wirkens der ■ Global Player werden am Beispiel Brasiliens verdeutlicht. Die ■ Weltbank und ausländische Konzerne haben hier in das Geschäft mit billig produziertem Gen-Soja investiert. Riesige Flächen von

Regenwald wurden und werden dafür gerodet – mit bislang unabsehbaren Folgen für die Ökosysteme. Die für den Anbau auf diesen Böden aufzubringende Menge an Kunstdünger und Pestiziden führte zu einer Verseuchung des Trinkwassers – das, wie der Film zeigt, manchmal nur noch aus einer brackigen Pfütze besteht. Während der Export des Sojas nach Europa, China und Japan Brasilien zu einem der reichsten Agrarländer werden ließ, wovon aber nur eine kleine, eng mit der Politik verwobene Schicht von Großgrundbesitzern profitiert, leidet ein Viertel der Bevölkerung an den Folgen von Hunger, Unterernährung und Wassermangel. Ein Interviewpartner weist auch auf den Zusammenhang mit Analphabetismus, Bildungsarmut und physischer Armut hin.
Wagenhofer macht jedoch ebenso deutlich, dass nicht allein das Profitstreben der Konzerne für diese Entwicklung verantwortlich zu machen ist. Er stellt auch eine Verbindung zur Verantwortung der Konsumenten/innen her: Wenn 90 Prozent des nach Europa importierten Sojas aus Übersee für die Masttierfütterung bestimmt sind, zeigt das auch den Zusammenhang zwischen dem im Supermarkt billig erstandenen Schnitzel und dem Hunger sowie der Zerstörung des tropischen Regenwaldes in Brasilien.

Industrialisierung der Landwirtschaft
Nach der maximalen Erschließung von Nutzflächen ist es das ökonomische Ziel der industrialisierten Landwirtschaft, auf den vorhandenen Flächen immer größere Erträge zu erzielen, etwa durch den Einsatz von Technik und Chemikalien wie Kunstdünger, Insektiziden und Herbiziden (Mittel zur Vernichtung von Schädlingen beziehungsweise Unkraut) sowie Wachstumsregulatoren, durch das Anlegen von Monokulturen, die Züchtung spezieller Sorten (auch durch Gentechnologie) und den Einsatz von Futtermitteln und Antibiotika in der Massentierhaltung. Diese Maßnahmen setzen nicht nur eine gewisse Betriebsgröße voraus und zerstören dadurch kleinbäuerliche Existenzen, sondern haben auch schwerwiegende Folgen für die Umwelt und führen zu Rückständen von schädlichen Substanzen in den Nahrungsmitteln.

Industrialisierung des Fischfangs
Große Industrieschiffe sind mit umfangreichen Verarbeitungs- und Konservierungsanlagen ausgestattet und können mehrere Wochen oder Monate auf See fischen, bis ihre Lagerräume gefüllt sind. Die EU-Fischereipolitik fördert den technischen Fortschritt, um Fangquoten gegen Überfischung durchzusetzen, aber auch, um die Produktivität zu steigern. Diese ambivalente Entwicklung bedroht jedoch die Existenz der regionalen Fischer und den Bestand der Meeresfauna durch Überfischung und insbesondere die Verwendung von Schleppnetzen, die ganze Biotope zerstören. In diesen Netzen verfängt sich tonnenweise „Beifang“ aus nicht benötigten Meerestieren, die anschließend vernichtet werden.

Global Player/multinationale Konzerne
Als Global Player oder multinational gelten Unternehmen, die in mehreren Ländern produzieren und handeln, wobei der Auslandsanteil am Umsatz mindestens ein Viertel ausmacht.
Auf sie entfallen rund zwei Drittel der internationalen Warenströme; drei Viertel der 100 größten multinationalen Unternehmen stammen aus Europa und den USA. Als international agierende und verflochtene Konzerne haben sie eine große Wirtschaftsmacht und Einfluss auf politische Entscheidungen.

Weltbank
Mit den Kapitaleinlagen ihrer Mitgliedsländer soll die Weltbank, eine Sonderorganisation der UNO, die wirtschaftliche Entwicklung weniger entwickelter Mitgliedsländer fördern. Dies geschieht durch die Vergabe von Darlehen zu marktnahen Konditionen, durch zinslose Kredite, Reformprogramme, technische Hilfe, die Beteiligung an Firmen oder die Übernahme von Garantien. Zu den geförderten Projekten zählen auch solche, die verheerende Folgen für die Umwelt oder die Bevölkerung haben können wie Staudämme und Pipelines.

Filmsprache

Gattung

WE FEED THE WORLD bewegt sich in der Tradition eines politischen Dokumentarfilms, der Gesellschaft nicht nur beschreiben, sondern verändern, der Handlungsimpulse geben möchte. Im Allgemeinen verbindet sich mit dem Dokumentarfilm ein Anspruch an Authentizität, Wahrheit und einen sozialkritischen Impetus, oft und fälschlicherweise auch an Objektivität. In den letzten Jahren ist der Trend zu beobachten, dass in Mischformen (Doku-Drama, Fake-Doku) dokumentarische und fiktionale Elemente ineinander fließen und sich Genregrenzen auflösen. Vor allem der Erfolg von BOWLING FOR COLUMBINE (USA/Kanada/Deutschland 2002) von Oscar-Preisträger Michael Moore leistete einer Renaissance des politischen Dokumentarfilms im Kino Vorschub. Das Thema der Nahrungsmittelproduktion ist allerdings nicht neu für dieses Genre: Angefangen mit dem Agitprop-Film SEPTEMBERWEIZEN (Deutschland 1980) von Peter Krieg, über die bildgewaltige Bauerntrilogie SENNEN-BALLADE, BAUERNKRIEG, HIRTENREISE INS DRITTE JAHRTAUSEND (Schweiz 1996-2002) von Erich Langjahr, dem exemplarisch-analytischen DARWIN'S NIGHTMARE (Frankreich/Österreich/Belgien 2004) von Hubert Sauper bis zum metaphorisch erzählenden UNSER TÄGLICH BROT (Österreich 2006) von Nikolaus Geyerhalter haben sich Dokumentarfilmer auf höchst unterschiedliche Weise damit auseinander gesetzt. Gemeinsam ist ihnen unter anderem, dass sie – wie Erwin Wagenhofer – nicht für die beiläufige Fernsehrezeption, sondern dezidiert für das Kino produzieren.
Wagenhofer bekennt sich im Presseheft des Films zu seinem Anliegen: „In diesem Film ist der Aufhänger die Lebensmittelproduktion, aber die Botschaft ist: Wir müssen anders leben." Inwieweit ein Film wirklich handlungsverändernd wirken kann, ist freilich schwer messbar. In Österreich

avancierte WE FEED THE WORLD mit mehr als 150.000 Kinozuschauern/innen zumindest zum bislang erfolgreichsten einheimischen Dokumentarfilm.

Narrative Struktur

Um seine Botschaft zu vermitteln, arbeitet der Film auf zwei Ebenen: der rationalen, sachlichen, auf der Informationen geliefert werden, und der emotionalen, um die Gefühle der Zuschauenden anzusprechen. Beide Ebenen sind dialektisch aufeinander bezogen, und durch ihre Verbindung entsteht etwas Neues, was die filmische Qualität der Arbeit ausmacht. Der Film ist in Kapitel mit wiederkehrenden Elementen gegliedert. Jedes Kapitel beziehungsweise jede Sequenz befasst sich mit einem bestimmten Aspekt oder Bereich der Nahrungsmittelproduktion, wobei „Kapitelüberschriften" auf die betreffenden Zusammenhänge zielen. Optisch sind die Schrifteinblendungen in weißer Schrift auf schwarzem Hintergrund abgehoben und lenken damit die Aufmerksamkeit der Zuschauenden ganz auf die Erfassung des Sinns. Neben der Nennung von Personennamen oder Orten als Titeleinblendungen (Inserts) dienen Schrifteinblendungen an exponierten Stellen auch der Vermittlung von statistischen Hintergrundinformationen – eine gebräuchliche dokumentarische Technik, die wie ein Kommentar wirkt. Sie wird besonders in Fernsehdokumentationen angewandt, indem eine autoritäre Erzählerstimme aus dem Off erklärt, was auf dem Bild sowieso zu sehen ist. Wagenhofers Schrifttafeln vermitteln jedoch ausschließlich Informationen und stellen Zusammenhänge her, die sich durch das Gesehene allein nicht ergeben. Die Schlussfolgerungen bleiben dann den Zuschauenden überlassen.
Wie ein roter Faden ziehen sich Interviewpassagen mit Jean Ziegler durch den Film. Auch dieser nennt Zahlen und Fakten – jedoch deutlich wertend, etwa wenn er den Hungertod eines Kindes als Mord bezeichnet. Seine leidenschaftliche Position ist unschwer auch als die des Filmemachers zu erkennen. Wagenhofer bedient sich sowohl der Sachautorität Zieglers als auch der Statusautorität des UN-Funktionärs, um den Fakten Gewicht und Seriosität zu verleihen. Was Ziegler zu sagen hat, geht wiederum über nüchterne Statistiken weit hinaus und spricht mitunter direkt die emotionale Seite an – etwa in der Erzählung von den Müttern, die Steine kochen, um ihre hungernden Kinder zu beruhigen.

Bild, Ton und Montage

Unsere Kultur ist besonders stark von der visuellen Wahrnehmung geprägt, was die Wirkung von Bildern verstärkt. Dies macht sich auch Wagenhofer zunutze, doch zeigt er keine Bilder von hungernden Kindern, und in der Schlacht-Sequenz fließt kaum Blut. Wagenhofers Bilder sind unprätentiös und unspektakulär, ihre Wirkung stellt sich erst im Kontext her. Nachdem die Porträtierten am Anfang einer Sequenz in Bild und Schrift kurz vorgestellt wurden, sind sie danach überwiegend aus dem Off zu hören. Dabei wird die

Bild-Ton-Ebene unterschiedlich gestaltet: Die Bilder können den Inhalt des Gesagten einerseits illustrieren oder im besten Fall verstärken – etwa, wenn von vergiftetem Wasser die Rede ist und gezeigt wird, wie Kinder dieses zu trinken bekommen. Andererseits können Bild und Ton sich auch konterkarieren – so in der Rumänien-Sequenz, wenn vom Vormarsch der industrialisierten Landwirtschaft gesprochen wird, während eine Idylle vormodernen bäuerlichen Lebens gezeigt wird. Wagenhofer verwendet fast ausschließlich Originalton, nur an wenigen Stellen und sehr sparsam arbeitet er mit Soundeffekten.

Dimensionen – visuell verdeutlicht

Die Dimension globaler Probleme ist aus der eingeschränkten Perspektive des menschlichen Individuums oft schwer zu erfassen. Das Medium Film bietet die Möglichkeit, zumindest die physiologische Beschränktheit zu überwinden. So setzt Wagenhofer in Spanien und Brasilien Luftaufnahmen ein, um die schier unvorstellbaren räumlichen Ausdehnungen der Obst- und Gemüse- beziehungsweise Sojaplantagen zu verdeutlichen. Um einen in Raum und Zeit ausgedehnten Prozess darzustellen, wie den Transport von Tomaten über 3.000 Kilometer, montiert er kurze Einstellungen von Details unterschiedlicher Wegstrecken (Raum) durch ■ Überblendungen (Zeit). Dabei arbeitet er mit dem Stilmittel des „pars pro toto“, bei dem ein Detail für das Ganze steht, etwa die Tankanzeige für den Benzinverbrauch.
Wie globale Prozesse auf das Leben des Einzelnen wirken, verdeutlicht der Film mit einem bewusst eingesetzten Wechsel von ■ Einstellungsgrößen. So verweist in der Brasilien-Sequenz zum Gen-Soja-Anbau das Zusammenspiel von Panoramaaufnahmen des gerodeten Regenwaldes, der Halbtotale einer ärmlichen Behausung, der Nahaufnahme einer Pfütze brackigen Wassers und der Großaufnahme des ernsten Gesichts einer Bäuerin auf verschiedene Perspektiven der Wahrnehmung eines komplexen Phänomens.

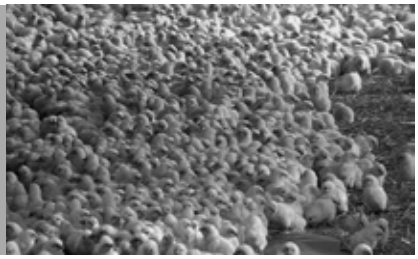
Filmer und Gefilmte – die Ethik des Filmemachens

Gerade der Dokumentarfilm beruht auf einem Vertrauensverhältnis zwischen Filmemacher/in und den mitwirkenden Personen, weshalb dem Drehprozess oft eine lange Phase der Recherche und gegenseitigen Annäherung vorausgeht. Die Gefilmten sollen sich der Kamera öffnen, müssen aber darauf vertrauen, dass die Aufnahmen sie nicht der Lächerlichkeit preisgeben oder ihre Aussagen nicht verfälscht werden. Es gibt allerdings unterschiedliche Auffassungen darüber, ob es eine Grundbedingung dokumentarischen Arbeitens ist, dass Filmemacher/innen den Dargestellten und Interviewten mit Sympathie oder gar Empathie begegnen müssten.
Wagenhofer lässt den Menschen vor der Kamera Gerechtigkeit widerfahren, indem er stets eine gleiche Ausgangsposition herstellt: Er filmt sie stets in ihrer „natürlichen“ Umgebung, stellt sie nicht in ein künstliches Setting, begegnet ihnen in der Gesprächssituation mit der gleichen Achtung, filmt alle aus der gleichen Kameraperspektive. Dass Wagenhofers Position mit der des Nestlé-Chefs nicht übereinstimmt, lässt sich wiederum aus dem filmischen Kontext erkennen: Angesichts des zuvor vermittelten Ausmaßes von globaler Umweltzerstörung, von Armut, Hunger und Unterernährung, können Peter Brabecks Worte von der Unbedenklichkeit industrialisierter Landwirtschaft und der Gentechnik, von der gemeinnützigen Rolle der Konzerne als Arbeitgeber und Wohltäter an der Gesellschaft nur als zynischer Kommentar des Regisseurs verstanden werden – jedoch ohne den Firmenchef zu diskreditieren.

Überblendung/Blende
Eine gängige Form, zwei im Film aufeinander folgende Szenen zu verbinden, ist die Blende oder Überblendung. Bei der **Abblende/Schwarzblende** verdunkelt sich das Bild am Ende einer Szene, bei der **Aufblende/Weißblende** löst es sich in eine weiße Fläche auf, was auch durch eine Kamerabewegung auf eine dunkle oder helle Fläche hin zu erreichen ist. Die **Überblendung** ist eine Kombination aus Ab- und Aufblende, die einen fließenden Übergang zwischen zwei Szenen ermöglicht. Die **Wischblende** ist ein im Kopierwerk oder digital erzeugter optischer Effekt, bei dem ein neues Bild das bisherige beiseite schiebt. Die vor allem in Filmklassikern zu beobachtende **Irisblende** oder **Kreisblende** reduziert das rechteckige Filmbild am Szenenende auf einen kreisförmigen, sich verengenden Ausschnitt, der besondere Aufmerksamkeit bewirkt.

Einstellungsgrößen
In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die **Naheinstellung** erfasst etwa ein Drittel des Körpers („Passfoto“). Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, erfasst eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der **Halbnah-Einstellung**, die etwa zwei Drittel des Körpers zeigt. Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Exemplarische Sequenzanalyse



Wagenhofer will globale Zusammenhänge aufzeigen, aber im Mittelpunkt seines Interesses stehen die darin involvierten Menschen. Insofern führt die Sequenz über Massentierhaltung (S 6, vgl. Sequenzprotokoll) nicht einfach ein schockierendes Kapitel der Nahrungsmittelproduktion aus, sondern rührt an Grundfragen menschlichen Selbstverständnisses. Als vorletzte Sequenz steht sie an exponierter Stelle; der Spannungsbogen wird noch einmal angezogen. Hier verzichtet Wagenhofer weitgehend auf Text und setzt allein auf die Wirkungskraft der Bilder.

Direkt auf eine Schrifteinblendung, die darauf hinweist, dass Gen-Soja aus Brasilien für die Masttierfütterung in Europa verwendet wird, folgt das Bild von Hühnern in einer österreichischen Zuchtanlage. Deren Inhaber Hannes Schulz erläutert Details zum Ablauf der „Produktion". Dabei folgt ihm die Kamera oder steht ihm in Augenhöhe gegenüber. Meist sind seine Ausführungen jedoch aus dem Off zu hören, während Bilder das Gesagte belegen. Wenn er etwa über die Befruchtung spricht, schwenkt die Kamera in Obersicht und Halbtotale über eine Gruppe von Hühnern – eine Position, die Distanz ausdrückt und den natürlichen Vorgang so technisch erscheinen lässt wie die gesamte Umgebung. Zudem ist dieser Schwenk eine der seltenen Kamerabewegungen, sonst überwiegen Schnittfolgen kurzer statischer Einstellungen, die die Maschinerie in der Halbtotale bei der Arbeit zeigen. Immer wieder sind Paletten mit Küken zu sehen, die auf- und abgestapelt und bewegt werden. Sie sind dabei stets scharf im Bildvordergrund zu sehen, während die Menschen unscharf und klein dahinter verschwinden – ein Sinnbild für den gesamten technisierten Vorgang. In einer Nahaufnahme nimmt Schulz ein Küken in die Hand, um dessen Eizahn zu zeigen. Es folgt nun keine Großaufnahme des Kükens, sondern die Einstellung verharrt bei Schulz, die Kamera schwenkt mehrmals von der Hand auf sein völlig unbeteiligtes Gesicht. Er hält und beschreibt das Tier wie ein Maschinenteil. Wie solche erscheinen die Küken auch, wenn sie – wie in einer vorherigen Sequenz die Tomaten – über die Fließbänder fahren. Großaufnahmen zeigen das Leiden der Kreaturen, als welche sie in diesem Augenblick deutlich werden, auch durch den O-Ton mit ihrem lauten Fiepen. Die Totale auf die gesamte Anlage jedoch führt wieder zur Maschine, die sich die Kreatur einverleibt.

Dies steigert sich drastisch im zweiten Teil der Sequenz, in dem eine vollautomatische „Schlachtlinie" erläutert wird. Nach Bildern von der Verladung der Tiere im Dunkeln, denen der O-Ton der aufgeregten Tiere, gepaart mit Motorengeräuschen, etwas Gespenstisches verleiht, herrscht in der Schlachtanlage Stille. Ein Geflügelhändler erklärt, umgeben von sterilem technischem Gerät, in ebenso steril-technischen Worten die „stressfreie Schlachtung". Das eigentliche Tötungswerkzeug, ein rotierendes Messer, wird sauber und im Ruhezustand präsentiert. Das Töten ist unsichtbarer Teil einer Maschinerie, ein technischer Vorgang wie das Ausnehmen, Zerlegen, Zerschneiden, Verpacken der Hühner. Auch Wagenhofer zeigt es nicht. Er führt die Maschinerie vor, in ihrer ganzen Größe und Unerbittlichkeit. Nur ein Bild verweist darauf, dass es sich hier um den Übergang vom Leben zum Tod handelt: eine Totale auf die Anlage, in der vorne die noch lebenden Hühner an Haken gehängt werden, während hinten die toten Körper durch das Bild laufen. Wie in allen Aufnahmen, die die Dimension des Vorgangs zeigen sollen, arbeitet Wagenhofer hier mit einer großen Schärfentiefe, das heißt, dass ein großer Bereich des im Bild sichtbaren Raums – Vorder- wie Hintergrund – scharf abgebildet wird. Halbtotale oder Halbnahaufnahmen zeigen die einzelnen Arbeitsschritte, während Nahaufnahmen immer wieder zum Huhn zurückkehren, das schließlich nur noch aus Einzelteilen besteht, beziehungsweise immer mehr die Form annimmt, die die Konsumenten/innen aus der Tiefkühltruhe im Supermarkt kennen.

Wie schon in den vorangegangenen Sequenzen, die Überfluss und Mangel thematisierten, arbeitet Wagenhofer hier mit einem Gegensatzpaar: Kreatur und Maschine, Natur und Technik. Dabei suggeriert er durch wohl gewählte Einstellungen (die beispielsweise nie Gesichter, sondern nur Hände der Arbeitenden zeigen) und die Montage, dass der Mensch Teil der Maschine wurde und sich damit vom Mensch-Sein entfremdet hat.

Fragen

Zu Inhalt und Figuren

Wofür steht der Titel des Films WE FEED THE WORLD?

Der Untertitel des Films lautet ESSEN GLOBAL. Um welchen Aspekt von Ernährung geht es, inwiefern ist er global?

Welche Bereiche der Nahrungsmittelproduktion werden thematisiert? An welche Orte führt der Film? Warum wurden gerade diese ausgewählt?

Benennen Sie die Interviewpartner des Films. Nach welchen Kriterien wurden sie Ihrer Meinung nach ausgewählt? Inwiefern unterscheiden sie sich voneinander?

Zur Problemstellung

Welche Rolle spielt Nahrung für das Individuum und die Gemeinschaft? Warum rückt sie zunehmend in den Fokus der Politik und des öffentlichen Bewusstseins? Welchen neuen Aspekt in Bezug auf unsere Nahrung bringt der Film ein?

Beschreiben Sie die Intention des Regisseurs. An welches Publikum richtet er seinen Film?

Welche Auswirkungen können Agrarsubventionen auf regionale Märkte und die Existenz von Kleinproduzenten/innen haben? Wie treten die Betroffenen im Film auf?

Was ist unter Liberalisierung des Welthandels zu verstehen? Beschreiben Sie die Auswirkungen der Liberalisierung an einem Beispiel aus dem Film.

Was verstehen Sie unter dem Begriff der Industrialisierung in der Nahrungsmittelproduktion? Beschreiben Sie am Beispiel des Fischfangs sowie der Landwirtschaft die ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen, wie sie im Film dargestellt werden.

Welche Aussagen trifft der Film hinsichtlich der Qualität von Nahrungsmitteln im Zusammenhang mit der Industrialisierung ihrer Produktion?

Was sind die Chancen und Herausforderungen beziehungsweise Folgen der Gentechnologie? An welchen Beispielen sind sie im Film dargestellt?

Welchen Zusammenhang zwischen der Massentierhaltung in Europa, der Rodung des Regenwaldes und dem Hunger in Brasilien stellt der Film her?

Zur Filmsprache

Was ist ein politischer Dokumentarfilm? Inwiefern ist WE FEED THE WORLD dieser Gattung zuzurechnen?

Worin unterscheidet sich WE FEED THE WORLD von einer Fernsehdokumentation? Kennen Sie weitere Dokumentar- oder Spielfilme zum Thema Globalisierung? Worin unterscheiden sich diese von WE FEED THE WORLD?

Wodurch wird der Film auf der formalen Ebene strukturiert?

Welche Funktion kommt Jean Ziegler im Film zu? Was bezweckt der Regisseur mit dieser Zuweisung?

Mit welchen filmsprachlichen Mitteln vermittelt der Regisseur seine Botschaft?

Beschreiben Sie die Tonebene: In welchem Verhältnis steht sie zur Bildebene?

In welchen Gesprächssituationen präsentiert der Regisseur seine Interviewpartner? Inwieweit teilt er deren Standpunkte und wie drückt sich dies aus?

Mit welchen filmsprachlichen Mitteln verdeutlicht der Regisseur Phänomene von großer räumlicher oder zeitlicher Ausdehnung? Beschreiben Sie dies am Beispiel der LKW-Fahrt von Almería nach Wien.

Zur exemplarischen Sequenzanalyse

Inwiefern nimmt die Sequenz zur Geflügelzucht eine besondere Stellung innerhalb des Films ein? Warum schließt sie direkt an die Sequenz zum Anbau von Gen-Soja an?

Welche Einstellungsgrößen verwendet der Regisseur? Aus welchem Grund bevorzugt er bestimmte Einstellungsgrößen?

Aus welcher Perspektive sind die Menschen gefilmt? Was bezweckt der Regisseur mit dieser Form der Darstellung?

Wie wird das Töten und Sterben der Hühner dargestellt?

Zu den Materialien

Welche Nichtregierungsorganisationen (NGOs) kennen Sie? Beschreiben Sie deren Wirken.

Was bedeutet „fair“ bei Handel und Konsum?

Welche Rolle spielt für Sie der Preis eines Nahrungsmittels? Sollten Nahrungsmittel vor allem billig sein?

Woher stammen die Nahrungsmittel, die Sie heute zu sich genommen haben? Überlegen Sie, ob sie ggf. durch regional erzeugte und vermarktete Produkte zu ersetzen wären. Wo in Ihrer Nähe kann man solche Produkte kaufen?

Wie kann nachhaltiger Konsum aussehen? Welche Faktoren sollten die Konsumenten/innen und/oder Politiker/innen dabei berücksichtigen?

Was unterscheidet industrialisierte Landwirtschaft von ökologischem Landbau? Warum kommt letzterer ohne Einsatz von Pestiziden und synthetischen Düngemitteln aus?

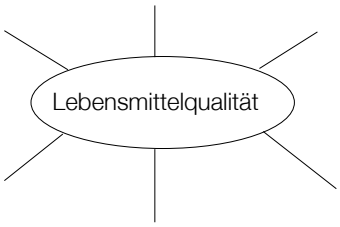
Unterrichtsvorschläge

Fach	Themen	Arbeits- und Sozialformen
Deutsch	• Argumentation der Interviewpartner und des Regisseurs • Nicht-lineare Texte auswerten (zum Beispiel zu Import und Export, Verteilung von Gütern) • Interviewtechniken • Themen erörtern (zum Beispiel Globalisierung, Genfood) • Vergleich mit anderen Dokumentarfilmen (zum Beispiel FAHRENHEIT 9/11, Michael Moore 2004) oder Spielfilmen (zum Beispiel THE DAY AFTER TOMORROW, Roland Emmerich 2004)	• Analyse in binnendifferenzierten Kleingruppen • Statistiken und Diagramme analysieren • Verbraucher/innen zu Konsumverhalten befragen • Pro- und Contra-Argumente in einer Fishbowl-Diskussion präsentieren • Film/-ausschnitte sehen, Inhalte präsentieren, Diskussion ihrer gesellschaftskritischen Ansätze
Geschichte/Politik/ Gemeinschaftskunde/ Wirtschaftskunde/ Sozialwissenschaften	• Aufgaben und Mitglieder der Europäischen Union und der Vereinten Nationen • Funktion von Nichtregierungsorganisationen/NGOs (zum Beispiel Greenpeace) • Migration im Zusammenhang mit Strukturen landwirtschaftlicher Produktion und Konsumgewohnheiten • Landwirtschafts- und Verbraucherschutzpolitik in Industrie- und Entwicklungsländern • Import und Export	• Internetrecherche, Exzerpieren; Referate • Referenten einladen oder (online) interviewen • Statistiken und Interviews auswerten • Quellen auswerten, Abhängigkeiten analysieren • Ländervergleich erstellen
Erdkunde/Geografie	• Agrarwirtschaft zum Beispiel in Rumänien, Spanien, Brasilien, Nord-Afrika, Österreich • Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung • Transportwege von Nahrungsmitteln	• Voraussetzungen (zum Beispiel Klima, Böden, Arbeitskraft) und Veränderungen untersuchen • Wichtige Eckpunkte zur nachhaltigen Entwicklung recherchieren, erarbeiten und diskutieren: zum Beispiel Weltgipfel in Rio de Janeiro (1992) und Johannesburg (2002), Agenda 21, Plan of Implementation, UN Millennium Development Goals etc. • Kartenarbeit
Biologie	• Verbreitung, Artenvielfalt und Schutz des Regenwaldes • Umweltbelastung, Umweltkatastrophen • Essen und Trinken • Genfood	• Nährstoffkreisläufe schematisieren • Wirkung von Schadstoffen analysieren (zum Beispiel Pestizide) • Projekt: Nährwerte untersuchen, Anbausaison ermitteln, Ernährungsplan erarbeiten • Möglichkeiten und Risiken erörtern
Ethik	• Würde des Tieres • Würde des Menschen	• Philosophische Ansätze kennen lernen und erörtern • Missachtung der Menschenrechte aufzeigen und Lösungen erarbeiten

Arbeitsblatt

Aufgabe 1:

Notieren Sie im Cluster, was Sie unter Lebensmittelqualität verstehen. Recherchieren Sie diesen Begriff im Internet und überprüfen beziehungsweise ergänzen Sie Ihre Ergebnisse.



Aufgabe 2:

Beobachten Sie über eine Woche Ihr eigenes Konsumverhalten. Notieren Sie in einer Tabelle, welche Lebensmittel Sie hauptsächlich verzehren und woher diese Nahrungsmittel stammen (regionale Produkte, Transportwege). Beurteilen Sie deren Qualität (zum Beispiel Frische, Geschmack) und überlegen Sie mögliche Folgen (soziale, ökologische beziehungsweise ökonomische) Ihres Konsumverhaltens.

Lebensmittel	Marke/Hersteller	Herkunft	Qualität	Gütesiegel	Folgen

Aufgabe 3:

Analysieren Sie die Argumentation von Lieven Bruneel (Südspanien), Hannes Schulz (Österreich) oder Peter Brabeck (Österreich). Notieren Sie Schlüsselsätze, ermitteln Sie dazu eigene Pro- bzw. Contra-Argumente und entwickeln Sie dann zu zweit ein Rollenspiel, in dem Sie mit der jeweiligen Person in ein Gespräch treten.

Aufgabe 4:

Gestalten Sie in Kleingruppen ein Verbrauchermagazin zum Thema „Essen global“. Stellen Sie darin mithilfe des Films sowie eigenen Recherchen Informationen zu folgenden Themen zusammen:
- Produktionswege von Lebensmitteln
- Wirtschaftskreisläufe bei der Lebensmittelproduktion
- Einflüsse der Lebensmittelproduktion auf die Menschen und ihre Rechte
- alternative Konsummöglichkeiten für Verbraucher/innen

Präsentieren Sie das Heft den anderen Lerngruppen.

Protokoll

Sequenzprotokoll

S 1
Weizenfeld (Nahaufnahme und Totale) – Ein österreichischer Bauer läuft um einen Mähdrescher und spricht über die sinkenden Ertragsmöglichkeiten der Landwirtschaft in seiner Region. – Weizen wird geerntet und entladen, Brötchen und Brote liegen auf Förderbändern. – Der Fahrer eines Altbrot-Transporters spricht über unverhältnismäßige Nahrungsmittelpreise. Er lädt einen Berg von Brot ab (Untersicht) und erzählt, dass das Brot vernichtet wird. – Schrifteinblendung: „In Wien wird täglich jene Menge an Brot als Retourware vernichtet, mit der die zweitgrößte Stadt Österreichs – Graz – versorgt werden kann.“ – Der UN-Sonderberichterstatter für das Menschrecht auf Nahrung Jean Ziegler (groß vor einem Stadtpanorama, Insert) spricht über den Import von Nahrungsmitteln und Unterernährung. – Ein Bauer auf seinem Mähdrescher äußert sich zu der subventionierten Überproduktion von Mais und Weizen. – Glühender Mais (Nahaufnahme, Soundeffekt), Titeleinblendung: We Feed the World
00:00-00:07

S 2
Ein Auto fährt auf einer nächtlichen Straße (subjektive Kamera), der bretonische Fischer Dominique Cleuziou (Insert) spricht über den Rhythmus der Natur. – Vor dem nächtlichen Meer erklärt er die Bedeutung des Wellengangs für den Fischer. – Das Schiff läuft aus, Männer arbeiten an Bord. – Cleuziou erläutert im Führerhaus seine Fangdeklarationen für die EU. Die Netze werden eingeholt, die Fische sortiert, abgespült und ausgenommen; ohrenbetäubendes Kreischen vieler Möwen. – Aus dem Off spricht Cleuziou über die Pläne der EU zur Industrialisierung des Fischfangs. – Schiffe laufen in den Hafen ein. Der Fischhändler Philippe Cleuziou (Insert) spricht am Kai über die Auswirkungen unterschiedlicher Fangmethoden auf die Fischqualität. – Im Hafen präsentiert er frisch gefangene Fische (Nahaufnahmen Hände). – In einer Lagerhalle erläutert er die Qualitätsmängel industriell gefangener Fische sowie die Unterschiede zwischen industrialisiertem Fisch- und Kutterfang. – Schrifteinblendung: „In Europa soll der Fischfang zur Gänze industrialisiert werden. Dazu wird das Wissen der autonomen Fischer benötigt.“ – Dominique Cleuziou prophezeit beim Entladen seines Schiffes das Ende seiner Existenz als autonomer Fischer.
00:07-00:23

S 3
Schrifteinblendung auf Schwarzbild: „Warum Tomaten 3.000 Kilometer durch Europa reisen, es Afrikaner in den reichen Norden zieht und unser Gemüse auf Afrikas Märkten landet“ – Der Agronom Lieven Bruneel in Almería (Insert) fährt am Steuer eines Autos (Großaufnahme, dann subjektive Kamera) durch eine Landschaft voller Gewächshäuser, er spricht über die Entwicklung des Obst- und Gemüseanbaus in Südspanien. – Luftaufnahme von Gewächshaus-Landschaft (sphärische Musikeffekte) – Gewächshaus von innen, Bruneel erläutert an einer Pflanze Tropfsystem und Wasserkreislauf. – Technische Anlagen, Computer, Stapel von Säcken mit Chemikalien, Silos (teilweise Überblendungen), Bruneel zählt die Vorteile der Verwendung von Pflanzsubstrat auf – Arbeiter/innen im Gewächshaus (O-Ton, Singen), aus dem Off spricht Bruneel über die Veränderung der Infrastruktur und die Marktentwicklung in den letzten Jahren, Autofahrt durch eine Gewächshausanlage. – Tomaten laufen über ein Band, werden maschinell verpackt. – Schrifteinblendung: „Jeder Europäer und jede Europäerin essen pro Jahr durchschnittlich 10 Kilogramm Treibhausgemüse aus Südspanien.“ (Totale auf Anlage) – Jean Ziegler spricht vor einem Sitzungssaal über Subventionierung der EU-Landwirtschaft und deren Folgen für die Bauern beispielsweise in Afrika. – Arbeitsimmigranten/innen in spanischem Gewächshaus und in einer mit Zeltplane überdachten Unterkunft; Impressionen der ärmlichen und ungesunden Lebensverhältnisse. – Fahrer am Lenkrad eines LKWs (Großaufnahme, dann subjektive Kamera); kurze Impressionen von Landschaften im Vorbeifahren, Schlangen fahrender oder parkender LKWs, Mautkontrolle, Wechsel von Tag und Nacht (Überblendungen, sphärische Musik), Tankanzeige (Nahaufnahme), Ankunft auf dem Großmarkt Wien. – Schrifteinblendung: „Tomaten reisen quer durch Europa, weil die Reisekosten nur 1 Prozent vom Regalpreis betragen.“
00:24-00:38

S 4
Schrifteinblendung auf Schwarzbild: „Von Konzernen, einfachen Bauern und Hybridsaatgut“ – Karl Otrok, Produktionsdirektor des Saatgutherstellers Pioneer, im fahrenden Auto (Insert: Brailâ/Rumänien), stellt sich aus dem Off vor; Blick aus dem Fenster auf Sonnenblumenfelder. – Ein Bauer mäht Gras, andere ernten Auberginen, leeren ihre Körbe auf einen Pferdewagen, aus dem Off spricht Otrok über das bäuerliche Leben in Rumänien. – Anhand zweier Auberginen erläutert Otrok den Unterschied zwischen hybridem und natürlichem Saatgut. – Schrifteinblendung: „Hybridsamen

sind für eine zweite Aussaat nicht zu gebrauchen." – Bauern bei der Arbeit auf dem Feld; Otrok prognostiziert die Verdrängung der traditionellen Landwirtschaft durch Saatgut-Konzerne. – Auf einem bäuerlichen Markt berichtet Otrok, wie die Bauern von Hybridsaatgut abhängig gemacht wurden. – Bäuerinnen bei der Zwiebelernte. Otrok spricht über Lohnpolitik und Subventionen. Mit einem rumänischen Kollegen unterhält er sich über die Zerstörung der ökologischen Landwirtschaft und zieht Vergleiche zur Entwicklung in Westeuropa. – In einem Maisfeld äußert er sich zur Diskrepanz zwischen seiner Position als leitender Mitarbeiter eines Saatgut-Konzerns und seiner „privaten Meinung". – Ein Sojabohnenfeld (Totale/Nahaufnahme), Otrok benennt das Ausmaß gentechnischer Veränderung in Nahrungsmitteln. – Im fahrenden Auto spricht Otrok über Hunger als globales Problem und die weltweite Expansion von Pioneer. – Jean Ziegler zitiert den World Food Report zu Hunger und Unterernährung und bezeichnet den Hungertod als Mord (dazwischen: Nahaufnahme UNO-Fahne im Wind).
00:39-00:54

S 5
Schrifteinblendung auf Schwarzbild: „Warum unsere Hühner den Regenwald auffressen und 25 Prozent der Brasilianer hungern" – Ein Auto fährt auf einer Straße (Insert: Mato Grosso/Brasilien). Der Biologe Vincent José Puhl (Insert) spricht über die Produktion von Gen-Soja in Brasilien und dessen Export nach Europa und Asien. – Felder (O-Ton Naturgeräusche); Puhl äußert sich zu den Folgen des Sojaanbaus für Brasilien. – Luftaufnahmen von gerodeten Flächen (sphärische Musik), der Pilot erläutert die Bilder. – Puhl spricht über die Zerstörung des Urwalds für den Sojaanbau und die Einflussnahme internationaler Banken (Luftaufnahmen). – Schrifteinblendung: „Ausmaß der gerodeten Urwaldfläche in Brasilien seit 1975: Frankreich plus Portugal. Ein Quadratmeter Urwald ist um einen Cent zu erwerben." – Jean Ziegler spricht vor einem Sitzungssaal über psychische Konsequenzen von Hunger. – Erde, schlammige Pfütze (Insert: Pernambuco/Nordostbrasilien), ein Mann schöpft brackiges Wasser und erzählt, dass es Krankheiten verursache. Eine Frau gibt einem Kind Wasser zu trinken (O-Ton, eine Ziege schreit laut) und spricht über den Mangel an Arbeit, Geld und Nahrung (Großaufnahme Gesicht der Frau in der Hütte). – Der Mann redet über den Zusammenhang von Analphabetismus, Armut und unzureichenden Hilfsprogrammen (Zwischenschnitt: abgemagerter Hund). – Schrifteinblendung: „Brasilien ist eines der reichsten Agrarländer und der größte Sojaexporteur der Welt." – Hafenanlage, Laufband, aufgeschüttete Sojapyramide (Insert: Port Victoria/Brasilien). Schiff am Dock, aus der Ladeklappe eines österreichischen LKWs läuft Soja. – Schrifteinblendung: „Europa importiert 90 Prozent Soja für die Masttierfütterung aus Übersee. Europa verbrennt Mais und Weizen für die Stromerzeugung."
00:54-01:08

S 6
Hühner in einer Zuchtanlage (Insert: Steiermark/Österreich), der Geflügelzüchter Hannes Schulz (Insert) spricht über Masttierzucht durch Konzerne. Eier auf einem Fließband; Schulz präsentiert seine Brüterei. Vorbrüteranlage, Paletten mit Eiern und Küken, Maschinen. – Entladung der Küken auf Fließbänder, Fahren über die Anlage (O-Ton: lautes Fiepen), Arbeiter beim Fegen, Abtransport und Ausladen der Paletten (Totale: Meer von Küken). Schulz aus dem Off über mangelndes Verständnis gegenüber der industrialisierten Landwirtschaft – Geflügelhändler Johannes Titz (Insert) erläutert vor einer Schaltfläche die Notwendigkeit der Massentierhaltung. – Automatisches Tränken (Totale: Anlage, Nahaufnahme: Huhn; Halbtotale: trinkende Hühner) – Paletten mit Hühnern werden in der Nacht verladen und ausgekippt (O-Ton: Geräusche der aufgeregten Hühner). – In einer abgedunkelten Halle erklärt Titz die „stressfreie Schlachtung" (O-Ton: Stille). – Hühner in Käfigen. Elektrische Betäubung und rotierendes Messer. Verschiedene Stationen von der Schlachtung am Fließband bis zum Ausnehmen, Zerlegen und Verpacken (O-Ton: Geräusche der Schlachtlinie; Wechsel der Einstellungsgrößen). Titz aus dem Off über Anforderungen der industrialisierten Tierproduktion und ihre Globalisierung (Überblendung).
01:08-01:24

S 7
Jean Ziegler spricht über den Freihandel und die Rolle der Konzerne in der Nahrungsmittelproduktion und geht dabei auf Nestlé ein. – In der Konzernzentrale von Nestlé in Vervey am Genfer See (Nahaufnahme Straßenschild) spricht der Konzernchef Peter Brabeck (Insert) über Umfang, Ziele und Arbeit des Konzerns sowie über Versorgungsmöglichkeiten mit Trinkwasser (Zwischenschnitte: Stadtpanorama, Gebäude von außen, Blick aus dem Fenster). – Schrifteinblendung: „Nestlé ist weltgrößter Abfüller von Trinkwasser." – Nachdem Brabeck über Fortschritt und Arbeit gesprochen hat, präsentiert er auf einem Monitor in einer Werbeausstellung eine menschenleere Fabrikhalle. – Abspann: Glühender Mais; Credits
01:24-01:36

Materialien

Globale Trends bei Ressourcen und Umwelt

- Atmosphäre (als Umweltindikator für den Klimawandel): Das Weltklima hat sich in den letzten hundert Jahren um 0,6 bis 0,7 Grad Celsius erwärmt. Szenarien gehen, je nach Art der Entwicklung, von einer Zunahme der globalen Mitteltemperatur zwischen 1,4 und 5,8 Grad bis zur Jahrhundertwende aus. Der Temperaturanstieg in der nördlichen Hemisphäre war im 20. Jahrhundert größer als jemals zuvor in 1.000 Jahren; die 1990er-Jahre waren wahrscheinlich die wärmste Dekade des Millenniums. Zwar ist die Mitteltemperatur natürlichen Schwankungen unterworfen; aber es gibt starke Belege dafür, dass der überwiegende Teil der globalen Erwärmung in den letzten 50 Jahren durch menschliche Aktivitäten verursacht wurde.

- Feuchtgebiete: Feuchtgebiete sind äußerst bedeutsam für den Erhalt der biologischen Vielfalt und den Wasserhaushalt. Seit 1900 gingen über die Hälfte der weltweiten Feuchtgebiete verloren.

- Biologische Vielfalt: Biologische Vielfalt ist nicht nur wichtig aufgrund des Eigenwertes der jeweiligen Art; sie ist zugleich eine Grundvoraussetzung für die Stabilität der Ökosysteme, von denen auch der Mensch abhängt. Doch sowohl im Meer wie auf dem Land hat auf der ganzen Welt der Artenverlust stark zugenommen; die Erde befindet sich gegenwärtig in der sechsten großen Aussterbensperiode ihrer Geschichte – die erste allerdings, die von einer biologischen Spezies verursacht wurde, dem homo sapiens. Ursachen hierfür sind Vernichtung und ökologische Beeinträchtigung von Lebensräumen, Übernutzung und Verschmutzung von Ökosystemen, Einschleppung von Arten, die andere verdrängen, sowie die globale Erwärmung.

- Boden und Land: Schätzungsweise 50 Prozent der globalen Landfläche sind durch direkten Einfluss verändert worden, mit bedeutsamen Konsequenzen für Artenvielfalt, Bodenstruktur, Nährstoffkreislauf, Biologie und Klima. Man schätzt, dass 23 Prozent der nützlichen Landfläche eine so weitgehende Verschlechterung ihrer Qualität erfahren haben, dass ihre Produktivität zurückgeht. Ein wichtiger Faktor ist die Bodenerosion; von ihr sind aufgrund menschlicher Aktivitäten weltweit 15 Prozent des Bodens – eine Fläche größer als USA und Mexiko zusammen – betroffen.

- Wasser: Mehr als die Hälfte des zugänglichen Süßwassers wird für menschliche Zwecke genutzt, 70 Prozent davon für die Landwirtschaft, meistens zur Bewässerung. Riesige unterirdische Süßwasservorkommen, die sich im Laufe der Jahrtausende im Erdreich gebildet haben, werden dabei abgebaut. [...]

- Wälder: Die Waldfläche hat sich während der Menschheitsgeschichte von 6 Mrd. auf 3,9 Mrd. Hektar reduziert. In 29 Ländern gingen seit dem 16. Jahrhundert mehr als 90 Prozent des Waldes verloren. In den 1990er-Jahren ging die Waldfläche weltweit um 4,2 Prozent zurück, hauptsächlich im Süden, wobei Aufforstung nicht berücksichtigt ist. [...]

- Fischgründe: Die Übernutzung zahlreicher Fischbestände gefährdet das ökologische Gleichgewicht der küstennahen Ökosysteme und Ozeane. Nach Angaben der Food and Agriculture Organization (FAO) sind derzeit mehr als ein Viertel aller Fischbestände erschöpft oder von Erschöpfung durch Überfischung bedroht. Weitere 50 Prozent werden am biologischen Limit befischt. Der weltweite Gesamtfischbestand hat sich nach Schätzungen zwischen Anfang der 1970er- und Ende der 1990er-Jahre nahezu halbiert.

Quelle: Wuppertal Institut (Hrsg.): Fair Future, Bonn 2005, S. 34f

Konzepte zur Erfassung des Ressourcenverbrauchs

Der ökologische Fußabdruck ist ein Instrument, um den Naturverbrauch der Menschen zu messen. Die Energie- und Materialströme werden dabei geschätzt und umgerechnet in Wasser- und Luftflächen, die nötig sind, um diese aufrechtzuerhalten. Um den ökologischen Fußabdruck einer Bevölkerung zu schätzen, muss der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch bestimmt werden. Beispielsweise hat ein Amerikaner einen ökologischen Fußabdruck von durchschnittlich 7,9 Hektar Land, wohingegen ein Inder gerade 0,59 Hektar im Durchschnitt benötigt.

Der ökologische Rucksack stellt die Summe der aus der Natur entnommenen Menge an Materialien dar, die zur Erstellung eines Produkts bzw. einer Dienstleistung notwendig sind abzüglich des Eigengewichts. Man misst mit ihm den lebenszyklusweiten Energie- und Rohstoffverbrauch, der für ein bestimmtes Produkt oder eine Dienstleistung aufgewendet werden muss, von der Rohstoffentnahme über die Herstellung, Nutzung bis zur Entsorgung. So legt ein Mensch beispielsweise nach dem Konzept des ökologischen Rucksacks jeden Morgen eine rund 12,5 Kilogramm schwere Armbanduhr um sein Gelenk, schlüpft in eine 30 Kilogramm schwere Jeans und schaltet einen tonnenschweren Computer an.

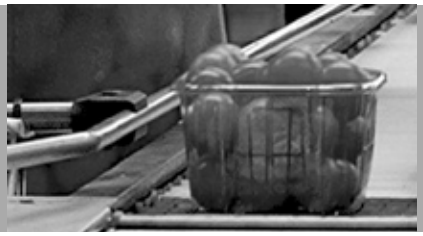
Quellen: Mathis Wackernagel/William Rees: Unser ökologischer Fußabdruck, Basel 1997; Friedrich Schmidt-Bleek (Hrsg.): Der ökologische Rucksack, Stuttgart/Leipzig 2004

Eine andere Welt ist möglich – die Arbeit von NGOs

Der Begriff NGO (Non Governmental Organization) steht für Nichtregierungs organisationen. Er umfasst damit eine Gruppe unzähliger Vereinigungen, die sich hinsichtlich ihrer Ziele, Aktivitäten, Größe und Struktur stark voneinander unterscheiden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie nicht (ausschließlich) von Staaten oder Unternehmen finanziert werden. Im engeren Sinn, in dem er häufig verwendet wird, bezeichnet der Begriff NGO solche Organisationen, die gemeinwohlorientierte Interessen vertreten. Zu ihnen zählen kirchliche Hilfswerke wie Brot für die Welt, globalisierungskritische Gruppen wie Attac, Umweltorganisationen wie Greenpeace oder solche, die sich, wie Save our Seeds, gegen Gentechnologie engagieren. Sie vertreten die Interessen von Betroffenen und des Gemeinwohls und verstehen sich als Repräsentanten der Öffentlichkeit. Über Strategien der Information und Aufklärung, durch Öffentlichkeits- und Medienarbeit, Kampagnen oder andere Protestformen erzeugen sie Druck auf die Entscheidungsträger. Durch Lobbyarbeit und die Mitarbeit in Politiknetzwerken nehmen sie indirekten Einfluss auf politische Prozesse, veranstalten Gegengipfel und erlangen zunehmend auch direkten Einfluss durch die Teilnahme an Verhandlungen. Häufig finden sich heute, besonders in der Umweltpolitik (so beim Weltgipfel in Rio de Janeiro 1992), in internationalen Verträgen und Dokumenten Passagen, die von NGOs eingebracht wurden. Dies verweist darauf, dass Globalisierung nicht einseitig als wirtschaftliches Phänomen mit oft negativen Folgen verstanden werden kann, sondern auch als Kommunikations- und Gestaltungsprozess mit Demokratisierungspotenzial. NGOs, die unter dem irreführenden Begriff der Globalisierungskritiker oder -gegner zusammengefasst werden (obwohl ihr Ziel nicht die Bekämpfung von Globalisierung, sondern deren sozial und ökologisch gerechte Gestaltung ist), arbeiten hochgradig global vernetzt. Transnationale soziale Bewegungen wurden so zu bedeutsamen Akteuren der Weltpolitik, einer „neuen globalen Opposition“ (Elmar Altvater).

Zusammengestellt aus: Achim Brunnengräber/Ansgar Klein/Heike Walk (Hrsg.): NGOs im Prozess der Globalisierung, Bonn 2005; Uli Jäger: pocket global, Bonn 2004

erialien



Millenniumsziele der UN (Millennium Development Goals)

Die im Jahr 2000 von 150 Staats- und Regierungschefs beschlossenen Ziele zur Lösung globaler Probleme sollen bis 2015 umgesetzt sein. Sie umfassen:

1. Halbierung des Anteils der Menschen, die unter extremer Armut (weniger als 1 US-Dollar Einkommen pro Tag), Hunger und Unterernährung leiden
2. Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung für alle Kinder
3. Förderung der Gleichstellung von Frauen, insbesondere bereits bei Mädchen in der Primär- und Sekundarschulbildung
4. Senkung der Kindersterblichkeit, bei Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel (im Vergleich zu den Daten von 1990)
5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Senkung der Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Infektionskrankheiten, besondere Hilfsmaßnahmen für AIDS-Waisenkinder
7. Verbesserung des Umweltschutzes und Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit, im Rahmen dessen die Halbierung des Anteils der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser
8. Aufbau von globalen Entwicklungspartnerschaften sowie eines nicht diskriminierenden Handels- und Finanzsystems

Quelle: Franz Nuscheler: Entwicklungspolitik, Bonn 2005. S. 576

Fairer Handel

Durch den Ankauf von Nahrungsmitteln oder Handarbeiten direkt von den Kleinproduzenten/innen erhalten diese eine Absatzchance unter Ausschaltung von Zwischenhändlern und kommerziellen Handelsorganisationen.
Kriterien Fairen Handels sind:

- der Dialog über Entwicklungsziele
- Abschluss von Partnerschaftsvereinbarungen über gemeinsame Projekte
- der Abschluss mehrjähriger Abnahmeverträge
- die Garantie eines Mindestpreises, der in der Regel über dem Weltmarktpreis liegt, die Produktions- und Lebenshaltungskosten deckt und Entwicklung ermöglicht
- Vorauszahlung für notwendige Investitionen
- Beratung
- Die Produzenten/innen verpflichten sich, soziale und ökologische Standards einzuhalten.

Sind alle Kriterien erfüllt, vergibt der jeweilige nationale kontrollierende Dachverband das Fairtrade-Siegel. Neben dem Vertrieb fair gehandelter Produkte soll auch die Öffentlichkeit über Mechanismen „unfairen Handels“ informiert werden. Etwa 4,5 Millionen Produzenten/innen und ihre Familien in 45 Ländern profitieren heute vom „Fairen Handel“, dessen Marktanteil allerdings in Deutschland nur bei unter einem Prozent liegt.

Zusammengestellt aus: Uli Jäger: pocket global, Bonn 2004; Franz Nuscheler: Entwicklungspolitik, Bonn 2005; www.transfair.org; www.fairtrade.net

Kennzeichnung von Produkten: Bio-Siegel

Die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln wächst beständig. Doch in Deutschland herrscht Siegelvielfalt. Anbauverbände vergeben Kennzeichnungen, es gibt regionale Gütezeichen, und Handelsketten schaffen eigene Bio-Marken. Deshalb wurde ein einheitliches Zeichen eingeführt: Seit September 2001 können Lebensmittel aus ökologischer Landwirtschaft mit dem staatlichen Bio-Siegel gekennzeichnet werden. Nur Erzeuger und Hersteller, die Bestimmungen der EG-Öko-Verordnung für den Schutz der Bezeichnungen „ökologisch“ und „biologisch“ einhalten, dürfen das Siegel verwenden. Das Siegel schafft Klarheit, Einheitlichkeit und Orientierung bei Öko-Produkten.

Quellen: www.bmelv.de; www.verbraucherzentrale-nrw.de

Ökologischer Landbau

Durch ökologische Landbaumethoden werden natürliche und soziale Ressourcen schonend genutzt und die Produktion auf naturverträgliche Weise gesteigert. Ökologischer Landbau produziert nicht für den Export, sondern die Eigenversorgung und den lokalen Markt. Traditionelle Anbaumethoden werden ökologisch weiterentwickelt und den gegebenen Ökosystemen angepasst. Statt Mono- werden Mischkulturen angebaut, die Lebensraum für natürliche Feinde von Schädlingen bieten und die biotische Aktivität des Bodens steigern. Durch den Wechsel von Fruchtfolgen regeneriert sich die Bodenfruchtbarkeit und die Lebenszyklen von Schädlingen werden durchbrochen. Diesem Ziel dient auch eine gemischte ackerbau- und forstwirtschafliche Landnutzung. Die Integration von Ackerbau und Viehzucht führt organische und mineralische Nährstoffe in die Kreisläufe zurück. Auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und mineralische Dünger wird verzichtet. Unkraut wird mit modernen mechanischen Maßnahmen vernichtet. Tiere werden im Rahmen des ökologischen Landbaus artgerecht gehalten. Jedes Tier hat das Recht auf Platz, Licht und frische Luft, es gibt ausreichende Auslaufflächen im Freien. Die Futtermittel werden weitgehend ökologisch produziert, auf gentechnisch veränderte wird dabei verzichtet, ebenso auf Wachstums- und Leistungsförderer. Bei der Erkrankung von Tieren kommen vorzugsweise pflanzliche und homöopathische Medikamente zum Einsatz, Antibiotika nur im Notfall. Es werden nur so viele Tiere gehalten, dass der Stoffkreislauf im Gleichgewicht bleibt.
In Deutschland hat der ökologische Landbau einen Anteil von 4,1 Prozent an der gesamten Landwirtschaft. 2005 betrug der Umsatz mit ökologischen Lebensmitteln in Deutschland vier Milliarden Euro, was einem Anteil von drei Prozent am Gesamtlebensmittelmarkt entspricht.

Zusammengestellt aus: Wuppertal Institut (Hrsg.): Fair Future, Bonn 2005; www.oekoland-bau.de; www.boelw.de

Zum Regisseur

Der 1961 geborene Österreicher Erwin Wagenhofer war nach einem Studium der Nachrichtentechnik und Elektronik zunächst als Entwickler bei Philips tätig. Seit 1987 arbeitet er freischaffend als Autor und Filmemacher sowie als Dozent an der Donauuniversität in Krems und der Universität für angewandte Kunst in Wien. Neben Fernsehdokumentationen verwirklichte er eine Reihe unabhängiger Produktionen, die sich oft mit Kunst und Künstlern (DAS FRAGMENTARISCHE IN DER KUNST, 1988; DER GEBRAUCH DES MENSCHEN, 2000) sowie den Themen Heimat und Landschaften (MENSCHEN AM FLUSS, 1998; DIE VERGORENE HEIMAT, 1999; LIMES ... AKTION LIMES, 2001) auseinander setzten. Seine Filme wurden auf internationalen Festivals gezeigt, unter anderem in Neubrandenburg, Krakau, Graz und Cork. WE FEED THE WORLD – ESSEN GLOBAL ist sein bislang erfolgreichster Film und die erste dezidierte Beschäftigung mit dem Thema Globalisierung.

Literaturhinweise

Zu Film

Arijon, Daniel: Grammatik der Filmsprache, Frankfurt am Main 2003[2]

Kamp, Werner/Rüsel, Manfred: Vom Umgang mit Film, Berlin 2004

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Heppenheim 2003[6]

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000

Wagenhofer, Erwin/Annas, Max: WE FEED THE WORLD! Was uns das Essen wirklich kostet, Freiburg 2006

Zu Globalisierung

Brunnengräber, Achim/Klein, Ansgar/Walk, Heike (Hrsg.): NGOs im Prozess der Globalisierung. Mächtige Zwerge – umstrittene Riesen, Bonn 2005 (Schriftenreihe Band 400 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Globalisierung, Informationen zur politischen Bildung, Nr. 280, Bonn 2003

Greven, Thomas/Scherrer, Christoph: Globalisierung gestalten. Weltökonomie und soziale Standards, Bonn 2005 (Schriftenreihe Band 440 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Jäger, Uli: pocket global. Globalisierung in Stichworten, Pocket der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004

Liedtke, Christa/Welfens, Maria Jolanta (Hrsg.): KURS 21 – Lernmodule für Lernpartnerschaften Schule-Wirtschaft, München 2005

Nuscheler, Franz: Entwicklungspolitik, Bonn 2005 (Schriftenreihe Band 488 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Radermacher, Franz Josef: Balance oder Zerstörung. Ökosoziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweit nachhaltigen Entwicklung. Ökosoziales Forum Europa. Wien 2002

Schmidt-Bleek, Friedrich (Hrsg.): Der ökologische Rucksack. Wirtschaft für eine Zukunft mit Zukunft, Stuttgart/Leipzig 2004

Wackernagel, Mathis/Rees, William: Unser ökologischer Fußabdruck, Basel 1997

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (Hrsg.): Fair Future. Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit, Bonn 2005 (Schriftenreihe Band 533 der Bundeszentrale für politische Bildung)

Ziegler, Jean: Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung, München 2005

Links

www.essen-global.de
Website zum Film mit vielen zusätzlichen Informationen und Verweisen zu den im Film angesprochenen Themen sowie einem Begleitheft mit Unterrichtsmodulen zum Download

www.fao.org
Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (UN Food and Agriculture Organization), veröffentlicht unter anderem den „State of Food and Agriculture"-Bericht (SOFA) (englisch)

www.unep.org
Umweltprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Environmental Programme, englisch)

www.dialogprozess-konsum.de
Nationaler Dialogprozess Nachhaltigkeit in Konsum und Produktion, eine Initiative von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt

www.bmelv.de
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

www.bpb.de/themen/YDEVZC,0,0,Globalisierung.html
Schwerpunktthema Globalisierung auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

www.fair-feels-good.de
Kampagne der Verbraucher Initiative e. V. in Kooperation mit TransFair e. V. und dem Weltladen-Dachverband e. V., mit „fairen" Produktinformationen und Adressen

Publikationsverzeichnis Frühjahr 2006

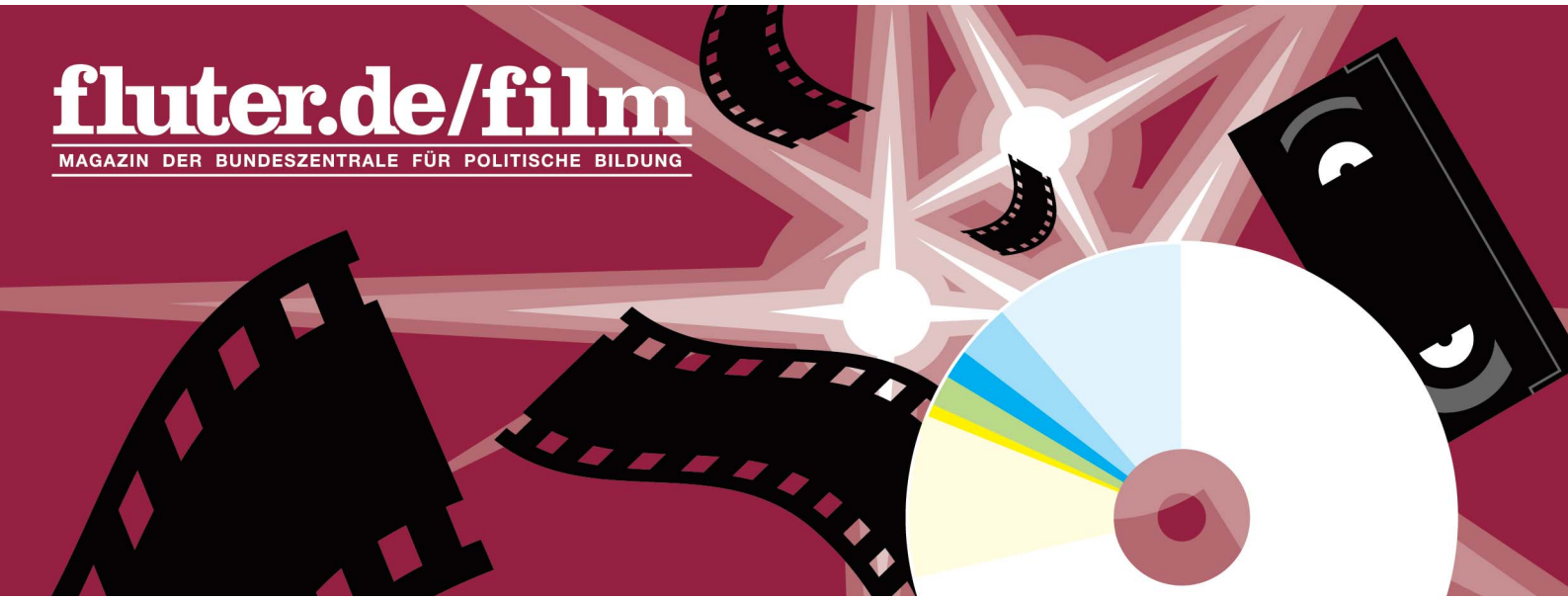
Filmpädagogisches, themenorientiertes Begleitmaterial zu ausgewählten nationalen und internationalen Kinofilmen. Auf 16 bis 24 Seiten Inhalt, Figuren, Thema und Ästhetik des Films; außerdem Fragen, Materialien, ein detailliertes Sequenzprotokoll und Literaturhinweise. Aktuelle sowie bereits vergriffene Hefte sind auch online abrufbar unter **www.bpb.de/filmhefte**

100 Schritte	Bestell-Nr. 8191
Aimée und Jaguar	Bestell-Nr. 8218
Ali	Bestell-Nr. 8235
Alles auf Zucker!	Bestell-Nr. 8181
American History X	Bestell-Nr. 8223
Atash	Bestell-Nr. 8172
Das Baumhaus	Bestell-Nr. 8221
Beautiful People	Bestell-Nr. 8203
Black Box BRD	vergriffen
Blackout Journey	Bestell-Nr. 8168
Blue Eyed	vergriffen
Bowling for Columbine	vergriffen
Buud Yam	Bestell-Nr. 8173
Comedian Harmonists	Bestell-Nr. 8205
Die Distel	Bestell-Nr. 8219
Do the Right Thing	vergriffen
Drei Tage	Bestell-Nr. 8209
East is East	Bestell-Nr. 8199
Ein kurzer Film über die Liebe	Bestell-Nr. 8214
Elling	Bestell-Nr. 8196
Erin Brockovich	Bestell-Nr. 8193
Das Experiment	Bestell-Nr. 8216
Falling Down – Ein ganz normaler Tag	Bestell-Nr. 8204
Die fetten Jahre sind vorbei	Bestell-Nr. 8184
Fremder Freund	Bestell-Nr. 8195
Gegen die Wand	Bestell-Nr. 8187
Geheime Wahl	Bestell-Nr. 8192
Ghetto	Bestell-Nr. 8163
Good Bye, Lenin!	Bestell-Nr. 8234
Hass	Bestell-Nr. 8206
Hejar	Bestell-Nr. 8227
Im Gully	Bestell-Nr. 8212
Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin	vergriffen
In This World	Bestell-Nr. 8229
Die Jury	Bestell-Nr. 8200
Kick it like Beckham	Bestell-Nr. 8190
Kinder des Himmels	Bestell-Nr. 8232
Klassenleben	Bestell-Nr. 8180
Knallhart	Bestell-Nr. 8166
Kombat Sechzehn	Bestell-Nr. 8171
Korczak	Bestell-Nr. 8213
Kroko	Bestell-Nr. 8189
Kurische Nehrung	Bestell-Nr. 8211
Das Leben der Anderen	Bestell-Nr. 8164
Das Leben ist schön	vergriffen
Leni ... muss fort	Bestell-Nr. 8222
Lichter	Bestell-Nr. 8231
Lumumba	Bestell-Nr. 8176
Luther	Bestell-Nr. 8197
Montag	Bestell-Nr. 8220
Moolaadé	Bestell-Nr. 8162
Mossane	Bestell-Nr. 8178
Muxmäuschenstill	Bestell-Nr. 8188
Das Netz	Bestell-Nr. 8186
Der neunte Tag	Bestell-Nr. 8183
Oi! Warning	Bestell-Nr. 8215
Paradise Now	Bestell-Nr. 8170
Propaganda	Bestell-Nr. 8236
Requiem	Bestell-Nr. 8165
Rosenstraße	Bestell-Nr. 8230
Der Rote Kakadu	Bestell-Nr. 8167
Sankofa	Bestell-Nr. 8175
Schildkröten können fliegen	Bestell-Nr. 8169
Das schreckliche Mädchen	Bestell-Nr. 8194
Der Schuh	Bestell-Nr. 8210
Sommersturm	Bestell-Nr. 8185
Sophie Scholl – Die letzten Tage	Bestell-Nr. 8179
Die Sprungdeckeluhr	Bestell-Nr. 8207
Status Yo!	Bestell-Nr. 8182
Swetlana	Bestell-Nr. 8224
Der Taschendieb	Bestell-Nr. 8217
Touki Bouki	Bestell-Nr. 8174
Der Untertan	vergriffen
We Feed the World	Bestell-Nr. 8159
Wie Feuer und Flamme	vergriffen
Willkommen im Tollhaus	Bestell-Nr. 8202
Das Wunder von Bern	Bestell-Nr. 8228
Yaaba	Bestell-Nr. 8177
Zug des Lebens	Bestell-Nr. 8201
Zulu Love Letter	Bestell-Nr. 8161
Zur falschen Zeit am falschen Ort	Bestell-Nr. 8158

Autorin

Dr. Grit Lemke

geb. 1965 in Spremberg/Niederlausitz, studierte nach einer Baufacharbeiterlehre Kulturwissenschaft, Ethnologie und Literatur. Als freie Autorin für Print und TV war sie an Dokumentarfilmen und Publikationen zum Dokumentarfilm beteiligt. Sie arbeitete als Programmberaterin für das Sheffield International Documentary Festival und gegenwärtig in der Auswahlkommission des Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm.



Thema Globalisierung?

Eine Fülle weiterer Informationen und Materialien bietet **www.bpb.de**, die Website der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb. Der Online-Schwerpunkt „Globalisierung“ hält eine Vielzahl von Beiträgen zum Themenfeld bereit. Einen kompakten Einstieg ins Thema leistet das „pocket global“, das mit Stichworten zentrale Begriffe aus verschiedenen Bereichen der Globalisierung erklärt. Es kann online bestellt werden wie die Publikationen „Fair Future“ und „Globalisierung gestalten“ aus der Schriftenreihe sowie das Heft „Globalisierung“ der Informationen zur politischen Bildung. Die Ausgabe „Globalisierung“ von Aus Politik und Zeitgeschehen zeigt Möglichkeiten und Konfliktpotenziale weltweiter Verflechtungen auf. Sie steht zum Download auf der bpb-Website bereit, ebenso die Folge „Globalisierung - Ängste und Kritik“ der Themenblätter im Unterricht. Interviews und journalistische Texte zu den Themenschwerpunkten „Global Citizenship“ und „Fair-Trade“ gibt es im Archiv von **www.fluter.de**, der Internet-Ausgabe des bpb-Jugendmagazins.

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

Politisches Wissen im Internet
www.bpb.de